

durch die ganze Röhre wandernd, bis zum aufrecht gebogenen positiven Schenkel derselben, der, wenn er erreicht ist, ebenfalls lebhaft gelb erglänzt. Der übrige Theil der Röhre, mit Ausnahme des Quecksilbers ist mit schön violettem, aber ungeschichtetem Lichte erfüllt. Auffallend ist, daß, sowie das Quecksilber den positiven Schenkel der Röhre erreicht hat, das gelbe Licht im negativen Schenkel bedeutend an Glanz verliert, daß es ihn aber wieder gewinnt, sowie man die positive Elektrode ableitend berührt. Bis zu einem gewissen Grade nimmt es auch an Lebhaftigkeit zu, wenn man den Strom vor dem Eintritt in die Röhre eine kleine Luftstrecke durchwandern läßt. Nicht alle Röhren zeigen das gelbe Fluoreszenzlicht in gleichem Grade, auch wenn sie aus derselben Glasmasse geblasen sind.<sup>1)</sup>

---

Hr. W. Peters las über eine neue Gattung von Nagern, *Uromys*, aus Nordaustralien.

*Uromys* nov. gen.

Diese Gattung steht dem *Mus* s. s. außerordentlich nahe, unterscheidet sich äußerlich aber sogleich durch die dickern polygonalen, nicht in so regelmäßigen Ringeln stehenden und nicht sich deckenden Schwanzschuppen. Das Gebiß ist ganz ähnlich wie bei *Mus*, der Schädel unterscheidet sich aber namentlich durch die verschiedene Bildung und viel geringere Größe der ossa tympanica, durch die höher abgehenden Jochfortsätze des Schläfebeins, die beträchtlichere Breite der oberen Wurzel des Kie-

---

<sup>1)</sup> Nach Angabe des Hrn. Morren (Ann. de chim. et de phys. Sér. IV. T. IV. p. 365) soll in allen deutschen Gläsern Uran enthalten sein, und das gelbe Fluoreszenzlicht durch solchen Urangehalt erzeugt werden. Die große Intensität dieses Lichts, welches ich unter sehr verschiedenen Umständen habe auftreten gesehen, machten mir diese Angabe verdächtig und ich bat daher den Hrn. Dr. Stahl Schmidt, das Glas der zu den obigen Versuchen angewandten Röhren einer chemischen Analyse zu unterwerfen. Derselbe hat meine Bitte bereitwilligst erfüllt und mir mitgeteilt, daß das untersuchte Glas, welches aus Thüringschen Hütten herkommt, auch nicht die leiseste Spur von Uran enthält, wohl aber, außer etwas Eisen, eine nicht unbedeutende Menge Kupfer, ungeachtet es ganz farblos ist.

ferjochfortsatzes, die kleineren Foramina incisiva und die mehr denen von *Hapalotis* ähnlichen Processus pterygoidei.

*Uromys macropus.*

*Mus macropus* Gray, *Proceed. zool. soc. Lond.* 1866 p. 221.

Obgleich die kurze Beschreibung, welche Hr. Gray gegeben hat, keineswegs jeden Zweifel beseitigt, ob seine Art mit der vorstehenden identisch sei, so glaube ich dieses doch annehmen zu können, da die angegebenen Mafse, die Färbung und der Fundort von beiden übereinstimmen. Die Ohren sind abgerundet und reichen, nach vorn gelegt, nicht ganz bis ans Auge; sie sind kahl, nur sparsam mit kurzen Härchen bekleidet. Die Beschaffenheit der Nase, der Oberlippe, der Ballen der Hand- und Fußsohlen, sowie die Proportionen der Finger und Zehen sind ganz ähnlich wie bei *Mus decumanus*, nur im vergrößertem Mafsstabe. Die Krallen der Hinterextremität sind um die Hälfte größer als die vordern. Die beigegefügtten Abbildungen machen eine weitläufigere Beschreibung überflüssig. Die Farbe der Körperseiten ist grau und braun gesprenkelt, die der Rückenseite mehr vorwiegend schwarz. Lippen, Unterseite des Körpers, Innenseite der Extremitäten, Oberseite der Hände und Füße weiß. Barthaare und Basaldrittel des Schwanzes schwarz, der übrige Theil des Schwanzes gelblichweiß.

Mafse eines ausgewachsenen Männchens:

	Meter.
Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	0,280
Länge des Schwanzes . . . . .	0,335
Länge des Kopfes . . . . .	0,080
Höhe des ganzen Ohrs . . . . .	0,035
Höhe des Ohrs inwendig . . . . .	0,025
Breite des Ohrs . . . . .	0,023
Länge der Schnauze . . . . .	0,036
Vom Auge bis Ohr . . . . .	0,0195
Distanz der vordern Augenwinkel . . . . .	0,0235
Augenlidspalte . . . . .	0,011
Längste Barthaare . . . . .	0,103
Länge des Vorderarms . . . . .	0,049
Länge der Hand mit dem Mittelfinger . . . . .	0,035

